



Niemand heißt Elise

Rund ums Stück - Das Begleitmaterial

Hochverehrtes Publikum!

Mit dem Begleitmaterial möchten wir Ihnen als Lehrerinnen und Lehrer, als Eltern und auch als geschätzte Zuschauer eine kleine Einführung in die Inszenierung *Niemand heißt Elise* geben. Der Inhalt beschäftigt sich mit den zentralen Themen des Stückes.


So gibt es zum Beispiel Hintergrundinformationen zu "Heimat und Fremde", Spiel- und Arbeitsanregungen zu "Regeln und Zivilcourage" und eine Heranführung an das Thema "Meine Geschichte - meine Vorfahren". Neben Fotos aus dem Probenprozess erhalten Sie Einblick in die Arbeitsweisen der Künstler.

Die Arbeits- und Spielanregungen wenden sich hauptsächlich an Kinder ab 9 Jahren. Die Altersempfehlung für die einzelnen Spiel- und Arbeitsanregungen entnehmen Sie bitte den zusätzlichen Ergänzungen. Wir möchten darauf hinweisen, dass alle weiteren Zeitangaben Schätzungen sind und von der Größe der Gruppe etc. abhängen. Die Anregungen können sowohl als Vor- und Nachbereitung genutzt werden. Die Anrede bezieht sich vorwiegend auf Schüler, wobei natürlich auch freie Gruppen und interessierte Zuschauer gemeint sind. Das gleiche gilt für die männliche oder weibliche Anrede.

Wir wünschen Ihnen und Euch viel Vergnügen mit diesem Begleitmaterial, das ein oder andere Aha!-Erlebnis und eine kolossale Theateraufführung!



Eva Ockelmann
Theaterpädagogin
Theater Pfütze



Johannes Beissel
Theaterpädagoge
Stadttheater Fürth

Vielen Dank an die fleißigen Helfer bei der Erarbeitung dieser Begleitmaterialien:

Margarita Rudenstein für die Recherche, Carola Preiss für die Illustrationen, Wolfgang Keller für die Probenfotos und Beatrix Cameron für die Unterstützung beim Layout.



Niemand heißt Elise

nach einem gleichnamigen Stück des Theater Metronom
für Kinder ab 9 Jahren

Premiere: 10. April 2010, 20:00 Uhr im Kulturforum Fürth

Elise	Katrin Griesser
Lukas	Christof Lappler
Jakob	Jürgen Heimüller
Regie	Christopher Gottwald
Dramaturgie	Heike Pourian, Dr. Matthias Heilmann
Musik	Martin Zels, Jürgen Heimüller
Bühne / Licht	Andreas Wagner
Kostüme	Beatrix Cameron
Textbearbeitung und Körperarbeit	Heike Pourian
Theaterpädagogik	Eva Ockelmann, Johannes Beissel
Regieassistenz	Katja Hofmann
Regiehospitantz	Tabitha Zeller
Technik/Bühnenbildbau	Andreas Wagner, Florian Kenner Anna Schröder
Kostümrealisierung	Kaja Fröhlich-Buntsel Luisa Silbermann, Anke Kreuzer-Scharnagl
Maske	Zuzana Radek
Produktionsleitung	Martin Zels
Technische Leitung	Christian van Loock, Andreas Wagner
Presse / Öffentlichkeitsarbeit	Christof Goger, Ute Sander-Keller
Stadttheater Fürth	Werner Müller (Intendant)
Theater Pfütze	Jürgen Decke, Martin Zels (Künstlerische Leitung)

Wir danken...

...der Wohngruppe „BAHIA“, Nürnberg, für ein tief bewegendes Gespräch zum Thema „Flucht“ !

...der Klasse 9a der Hauptschule Schwabacher Strasse, Fürth, mit Herrn Stefan Herbst: Unsere Patenklasse!

...Bettina Ostermeier und Tim Pourian für Ihre Unterstützung in Sachen Akkordeon und Eisenbahn!



Niemand heißt Elise

Infos:

Spielort:

Kulturforum Fürth, Großer Saal

Premiere:

10. April 2010 um 20 Uhr

Weitere Vorstellungen:

11. April, 16 Uhr

13. April, 9 Uhr und 11 Uhr

14. April, 9 Uhr und 11 Uhr

15. April, 9 Uhr und 11 Uhr

17. April, 16 Uhr und 20 Uhr

18. April, 16 Uhr

20. April, 9 Uhr und 11 Uhr

21. April, 9 Uhr und 11 Uhr

22. April, 9 Uhr und 11 Uhr

Workshop zu *Niemand heißt Elise* für Menschen ab 9 Jahren:

"Reinspringen" (theaterpädagogische Einführung)

Sonntag, 18.04. 2010 von 14:00 - 15:30

Kleiner Saal, Kulturforum Fürth

Workshop

Samstag, 17.04. 2010 von 15 – 18 Uhr

Probenraum, Stadttheater Fürth

Kartenbestellungen:

Theaterkasse

Stadttheater Fürth

Königstraße 116

90762 Fürth

Tel. 0911 / 974-2435 / -2400

Fax 0911 / 974-392435

www.stadttheater.de

theaterkasse@fuerth.de

Inhaltsverzeichnis

Heimat und Fremde

Inhaltsangabe <i>Niemand heißt Elise</i>	1
1. Heimat	2
Arbeitsanregung: Diskussion zum Thema Heimat	
Arbeitsblatt: Meine Heimat	3
Spielanregung: Das Heimatmuseum	4
Warum verlässt man seine Heimat?	5
Wo herrscht heute Krieg?	6
Arbeitsanregung: Begriffsverwirrung: Flüchtling/ Migrant/ Asylant?	7
1.2 Der, die, das Fremde	8
Andere Länder, andere Sitten und Gesten	
Spielanregung: Der Gestenkreis	10
1.3 Gromolo die Phantasiesprache	11
Spielanregung: Gromolo Raumlaf	
Spielanregung: Derstovka mis fjördjen! (Einkaufen in Deutschland)	12
1.4 Wie die Pfütze Künstler arbeiten	13
Kostüm und Musik zum Thema Heimat und Fremde	
Lied "SPIRILA SOVA - Atmendes Herz"	14
Liedtext "SPIRILA SOVA - Atmendes Herz"	15
1.5 Gast-Schauspieler Jürgen Heimüller zum Thema "Heimat"	16

Widerstand und Anpassung - Sinn und Unsinn von Regeln

2. Wozu Regeln und Vorschriften?	17
Was ist eine Regel?	
Arbeitsanregung: Diskussion zum Thema "Regeln"	
Die Hausordnung der Deutschen Bahn	18
Arbeitsanregung: Diskussion über die Hausordnung der DB	
Spielanregung: Menschen am Bahnhof	19
Gedicht von Thomas Brasch "Die Regeln"	20
Spielanregung zum Text von Thomas Brasch	21
2.1 Wozu Regeln brechen?	22
2.2 Zivilcourage - Ausnahmen bestätigen die Regel	23
Arbeitsanregung: Diskussion zum Thema "Zivilcourage"	24
Arbeitsanregung: Zivilcourage hat unterschiedliche Gesichter	25
Spielanregung: Ausscheren	26
Spielanregung: Szenen zur Zivilcourage	
2.3 Schauspieler Christof Lappler zum Thema "Regeln - Regeln brechen"	27

Meine Vorfahren - Meine Geschichte

3. Ahnen - Vorfahren - Altvordern	28
Der Stammbaum	
Arbeitsanregung: Mein Stammbaum	
Arbeitsblatt II: Mein Stammbaum	29
3.1 Niemand heißt Elise? Zur Bedeutung von Namen	30
Arbeitsanregungen: Zum Thema "Namensforschung"	
Spielanregung: Dein Name, dein Da - Da	31
3.2 Schwarzweiße Großeltern	32
Arbeitsanregung: Alte Fotos - neue Fotos	
Spielanregung: Was wirklich geschah!	33
Wie Oma und Opa sich kennen gelernt haben!	34
Arbeitsanregung: Herzgeschichten	
Spielanregung: Kreisschubsen	35
3.3 Stückausschnitt!	
Spielanregung: Original Stückszene nachspielen	36
3.4 Gast-Schauspielerin Katrin Griesser zum Thema "Meine Großeltern"	38



Inhaltsangabe zu *Niemand heißt Elise*

Ein Bahnhof an einer Grenze.

Hinter dem Schlagbaum herrscht Krieg, hier fährt schon lange kein Zug mehr.

Aber Lukas, der dienstbeflissene Bahnwärter arbeitet weiterhin Tag für Tag, auch ohne Fahrgäste und Reisebetrieb.

So sind die Vorschriften.

Eine junge Frau taucht auf und verlangt nach einer Fahrkarte.

Wegen des Krieges hat sie ihre Heimat verlassen. Sie ist seither auf der Flucht.

Aber ohne Zug kein Fortkommen - wo soll sie schlafen?

Soll Lukas sie wieder wegschicken?

Niemand darf auf dem Bahnhof bleiben. So lautet die Vorschrift.

Aber ohne Ausweis, Geld und Wohnung ist sie ein „Niemand“ und bleibt.

Tag für Tag entdeckt Lukas mehr: „Niemand“ riecht gern Kaffee und spielt Akkordeon.

„Niemand“ friert, wenn es kalt ist, und hat Angst, wenn es donnert. „Niemand“ heißt Elise und stellt Lukas Vorschriften ganz schön auf den Kopf.

Die Uraufführung von *Niemand heißt Elise* wurde in der Fassung des Theater Metronom mit dem Förderpreis für freie Theater in Niedersachsen ausgezeichnet. Nun kommt das Stück in der Inszenierung von Pfütze-Regisseur Christopher Gottwald nach Fürth. Im Zentrum steht die Zerrissenheit des Bahnwärters, dessen altbewährte Vorschriften von heute auf morgen im Widerspruch zu seinen Gefühlen und Wünschen stehen.

Andreas Wagners nimmt die einzigartige Atmosphäre des Kulturforums in seinem Bühnenbild auf und deutet Raum und Säulen in einen Bahnhof im Niemandsland um.

Die Koproduktion zwischen dem Stadttheater Fürth und dem Theater Pfütze ist eine Geschichte von dem Zuhause, das man verlassen hat, von der Fremde und dem Neubeginn, vom Kennen- und Liebenlernen, die humorvoll und poetisch mit bewegender Musik erzählt wird.



Heimat und Fremde

1. Heimat

Heimat ist ein großes und wichtiges Thema für jeden Menschen. Meistens wird dieser Begriff zur Bezeichnung des Geburts- oder des längeren Aufenthaltsortes gebraucht. Aber Heimat ist viel mehr. Jeder versteht diesen Begriff anders. Für manche ist die Heimat dort, wo man geboren ist und wo die Eltern wohnen. Andere wieder bezeichnen den Ort, an dem sie sich am wohlsten fühlen als Heimat. Manche sind auf der Suche nach Heimat, andere haben sie schon gefunden. Das einzige, worin wir uns alle einig sind: Heimat ist mit einem Gefühl der Vertrautheit verbunden. Es gibt etwas an diesem speziellen Ort, das uns immer wieder zurückdenken und dahin zurückkehren lässt.

Jeder hat etwas eigenes, was ihn an seine Heimat erinnert. Es kann der Geruch der frischen Brötchen früh am Morgen sein, ein Spielzeug aus der Kindheit oder die Musik, die die Oma auf dem Akkordeon spielte, wenn die Familie am Abend zusammen saß.

In der Inszenierung *Niemand heißt Elise* muss eine junge Frau ihre Heimat verlassen und in ein Land gehen, wo sie weder die Sprache kennt, noch eine Möglichkeit zum Wohnen hat. Früher oder später verlässt jeder seine Heimat und geht in die Fremde, manchmal für kurze Zeit, manchmal für immer. Jeder kommt in seinem Leben immer wieder an Orte, an denen er ein Fremder ist und an seine Heimat zurückdenkt. Man hört plötzlich die vertrauten Klänge eines Akkordeons und es fühlt sich so an, als würde man für einen kurzen Augenblick dahin zurückkehren, wo man eine bedeutende Zeit seines Lebens verbracht hat: In seiner Heimat!



Arbeitsanregung

Diskussion zum Thema Heimat

Diskutiert in der Klasse zum Thema Heimat. Mögliche Leitfragen wären:

Was macht eine Heimat aus?

Wann spürt man Heimat?

Wo ist „zu Hause“?

Was bedeutet das Wort
„Heimat“
für Dich?

Wo ist Deine Heimat?

Ist zu Hause gleich Heimat?

(Arbeitsblatt I zum Stück Niemand heißt Elise)

Meine Heimat

Mit dem Wort Heimat verbinde ich...

Ein Gefühl:
Einen Geruch:
Etwas zu Essen:
Einen Gegenstand:
Eine Person:
Eine Melodie:
Eine Farbe:
Noch etwas?

Warum verlässt man seine Heimat?

Es mag die eine oder andere Auswanderergeschichte geben, voll abenteuerlicher Begegnungen mit einer fremden Kultur, doch viel häufiger geschieht es, dass Menschen ihre Heimat aufgeben müssen, weil eine Notsituation sie dazu zwingt. Sie müssen also regelrecht aus ihrer Heimat fliehen.

In der Pfütze-Inszenierung *Niemand heißt Elise* ist die junge Frau Elise auf der Flucht, weil in ihrer Heimat ein Krieg ausgebrochen ist. Sie packt ihr wichtigstes Hab und Gut und verlässt ihre Heimat um zu überleben. So geht es unzähligen Menschen auf der ganzen Welt. Auch in Deutschland ist dieses Thema aktuell, weil viele Menschen hier Zuflucht finden und aufgenommen werden. Oft verlassen Menschen aufgrund eines Krieges ihre Heimat. Gründe für eine Flucht aus der Heimat können sein:

1. ...Kriege

In einigen Ländern sind auch heute viele unschuldige Zivilisten von kriegerischen Aus- einandersetzungen bedroht oder betroffen. Deswegen fliehen sie und ihre Familien in Länder wie Deutschland, in denen sie hoffen sicherer leben zu können.

2. ...wirtschaftliche Not

Der Bevölkerung armer Länder mangelt es tagtäglich an wichtigen Dingen die für uns selbstverständlich sind, zum Beispiel Nahrung oder ärztliche Hilfe. Darum versuchen sie in reichere Länder auszuwandern, um die Armut zu umgehen und das eigene Leben und das ihrer Kinder in Sicherheit zu bringen.

3. ...politische und religiöse Verfolgung

In zahlreichen Ländern müssen Menschen wegen ihres Glaubens oder ihrer politischen Überzeugung um ihr Leben fürchten. Sie werden verfolgt, enteignet und entführt. Viele von ihnen siedeln daher in Länder über, die ihnen Glaubens- und Meinungsfreiheit ohne Angst vor Übergriffen garantieren.

4. ...soziale/ familiäre Gründe

Menschen, die bereits längere Zeit in einem Land wie Deutschland leben, beispielsweise frühere Gastarbeiter aus der Türkei, haben die Möglichkeit, in der Heimat verbliebene Familienangehörige zu sich zu holen, damit sie nicht weiter getrennt von ihren Ehepartnern und Kindern leben müssen.

5. ...individuelle Wahl

In ein anderes Land auswandern kann man auch um dort zu studieren, vor Ort die Sprache zu lernen, oder einfach aus purer Abenteuerlust.

Wo herrscht heute Krieg?

In unserem Theaterstück wird keine bestimmte Zeit und somit auch kein bestimmter Krieg benannt. Der Zuschauer kann selbst entscheiden ob er die Inszenierung auf die Vergangenheit oder auf die Gegenwart beziehen möchte.

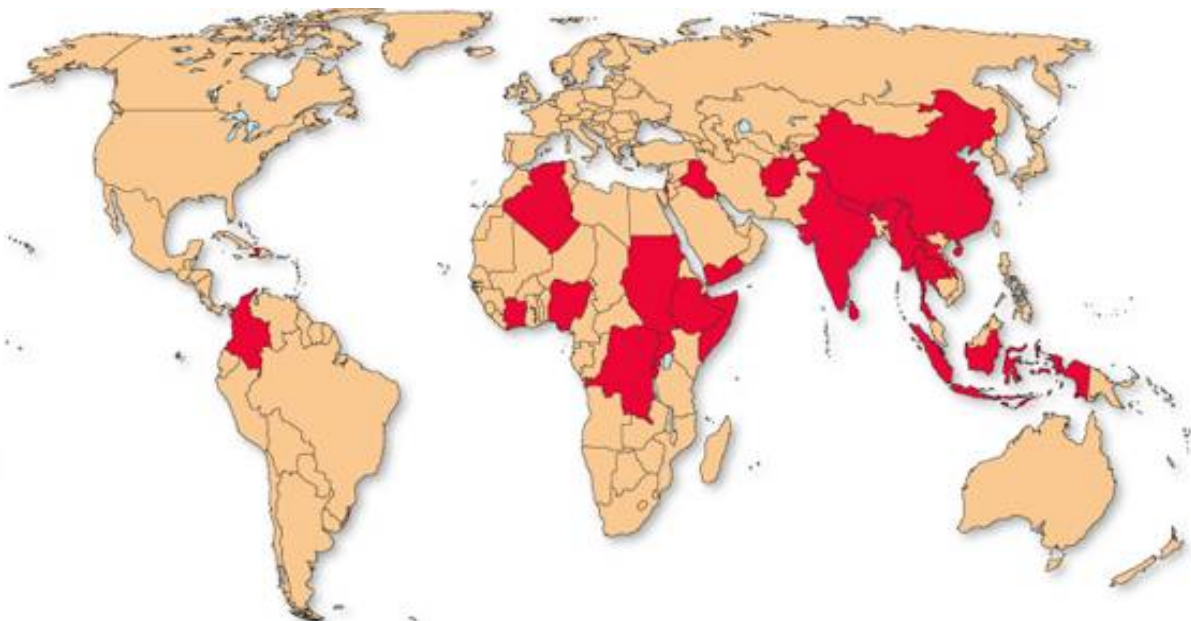
Weltweit finden zur Zeit über 30 Kriege statt.

Beinahe alle dieser Kriege sind Bürgerkriege, also Konflikte innerhalb eines Landes.

Meistens geht es um die Frage, wie das eigene Land aufgeteilt werden soll und wer in dem Land herrschen soll. Nur wenige Kriege finden zwischen Staaten statt.

Allein in Afrika herrschen 15 Kriege.

Zum Beispiel geht es in der Republik Kongo darum, wer das Sagen haben soll und wem die Bodenschätze (Gold, Kupfer oder Kobalt) gehören.



In Asien gibt es im Moment 12 Kriege. Dazu gehören z.B. der Bürgerkrieg in Indonesien, bei dem es um die Abgrenzung einzelner Gebiete untereinander und um regionale Machtverteilung geht. Auch in Nepal kämpfen verschiedene Gruppen um die Macht im Land.

Sieben Kriege finden im mittleren Orient statt: Im Irak und auch in Afghanistan geht es darum, wer das Land regieren soll.

In Südamerika werden vier Kriege gezählt.

Vor allem in Kolumbien herrscht seit vielen Jahren ein schlimmer Krieg.

(Quelle: <http://www.frieden-fragen.de>, Stand 23.02.2010)

Elise ist also ein „Flüchtling“. Die Bezeichnung "Flüchtling" setzt, laut der Genfer Flüchtlingskonvention voraus, dass die Person ihre Heimat vorübergehend oder auf Dauer verlassen musste und Schutz in einem fremden Land sucht, da sie (aus definierten Gründen, s.o.) verfolgt wird und einen effektiven Schutz in ihrem eigenen Heimatstaat nicht beanspruchen kann.

(Quelle: www.wikipedia.de, Stichwort: Flüchtling, Stand 30.03.2010)

Und heute...?

Aus- und Einwanderung ist heute weltweit ein großes Thema, ob nun in der Politik oder im gemeinsamen, sozialen Leben. Wie bereits beschrieben ist nicht immer ein Krieg ausschlaggebend für eine Flucht in ein anderes, fremdes Land. Trotz der Ungewissheit, was sie in einem fremden Land erwartet, verlassen Tausende von Menschen jährlich ihre Heimat.

Um die Aktualität des Themas deutlich zu machen, hier einige Zahlen, die aus dem Migrationsbericht 2008 entnommen sind:

Es leben zur Zeit in unserem Land 3,2 Millionen (Spät-) Aussiedler mit ihren Familienangehörigen. Das sind fast genauso viele Menschen, wie zur Zeit in Berlin leben. An deutschen Universitäten studieren ca. 230 000 ausländische Bürger. Das ist ungefähr die Hälfte der Einwohner der Stadt Nürnberg

Zwischen 2006 und 2008 sind mehr als 29 000 Menschen zum Arbeiten nach Deutschland gekommen. Das ist ungefähr ein Drittel der Einwohner der Stadt Fürth.

Im Jahr 2008 sind 1 436 jüdische Zuwanderer und 22 085 Asylbewerber ins Land gezogen, die einen Antrag auf Asyl gestellt haben.

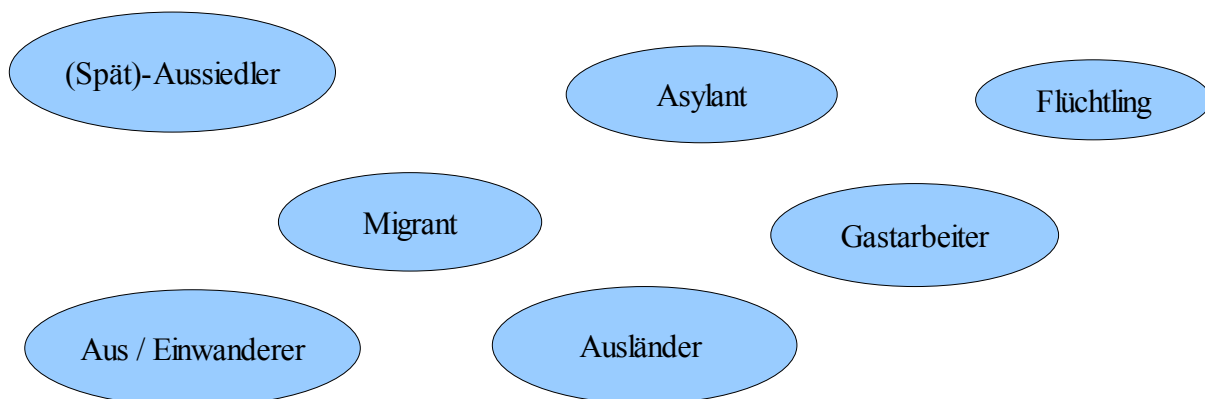
(Quelle: <http://www.bmi.bund.de>, Stand 15.03.2010)



Arbeitsanregung

Begriffsverwirrung?!

Wie oben in dem Migrationsbericht gibt es viele unterschiedliche Begriffe für Menschen, die ihre Heimat verlassen haben oder verlassen mussten. Versucht etwas Klarheit in die Bezeichnungen zu bringen indem ihr euch intensiver mit den Begriffen auseinandersetzt. Wo gibt es Unterschiede? Welche Begriffe meinen das Gleiche?



1.2 Der, die, das Fremde

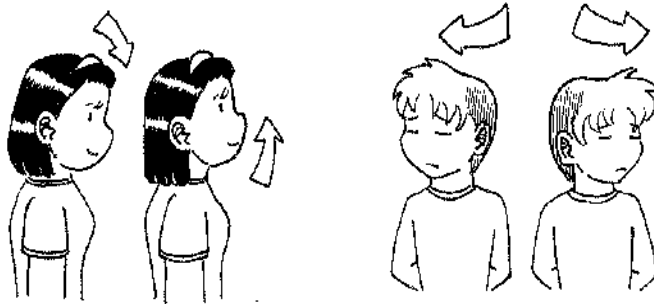
Verschiedene Sprachen und unterschiedliche Bräuche

Elise ist nach langem Irrweg auf einem Bahnhof in einem ihr unbekanntem Land angekommen. Sie fühlt sich fremd, weil sie die Sprache die der Bahnhofswärter spricht nicht verstehen kann. Christopher Gottwald, der Regisseur des Stücks, hat sich mit dem Thema „Verständigung in einem fremden Land“ beschäftigt und einige Gedanken dazu im Stück umgesetzt. Das erste, wozu man greift, um in einer fremden Umgebung verstanden zu werden, sind Gesten. Aber auch hier ist Vorsicht angesagt! Gleiche Gesten können in unterschiedlichen Ländern völlig verschiedene Bedeutungen haben. Es folgt eine kleine Auswahl an Gesten, deren Sinngesamt von Ort zu Ort stark variieren können.

Andere Länder - andere Sitten und Gesten!

1. Geste "ja" und "nein"

In den meisten Ländern wird das Kopfnicken als ein „ja“ verstanden. Aber Vorsicht! Nicht überall werdet ihr richtig verstanden. In Bulgarien, Indien und Pakistan bedeutet das europäische „nein“, also unser Kopfschütteln, eine Zustimmung. Ganz anders sieht es in Äthiopien aus: Dort wirft man den Kopf sogar zurück, um eine Frage zu bejahen. Diese Geste hat aber auch nicht überall den gleichen Sinn. In arabischen Ländern, der Türkei, in Griechenland und Süditalien sagt man auf diese Weise „nein“.



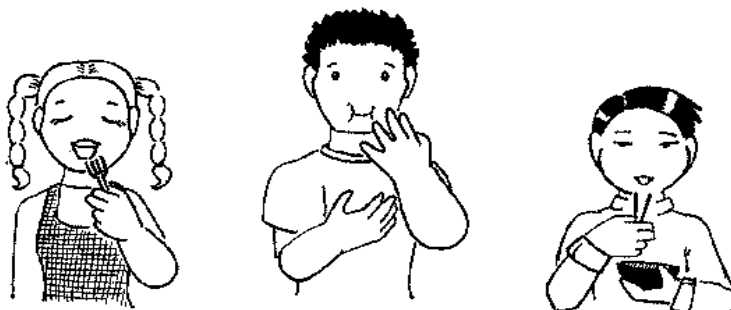
2. Geste "Ich"

Wenn wir uns selbst meinen, zeigen wir mit dem Zeigefinger auf die Brust oder den Bauch. In Amerika legt man aber die rechte Hand auf die Brust in der Höhe des Herzens, wenn man das Wort „Ich“ signalisieren will. Wenn ein Japaner mit zwei Fingern auf seine Nase zeigt, mag es uns merkwürdig erscheinen, damit will er aber nur auf sich selbst deuten. Vorsicht aber in Italien! Hier wird eine ähnliche Geste benutzt, um „Das kommt mir verdächtig vor“ zu sagen. Man riecht es ja manchmal, wenn etwas nicht mit rechten Dingen zugeht.



3. Geste "Essen"

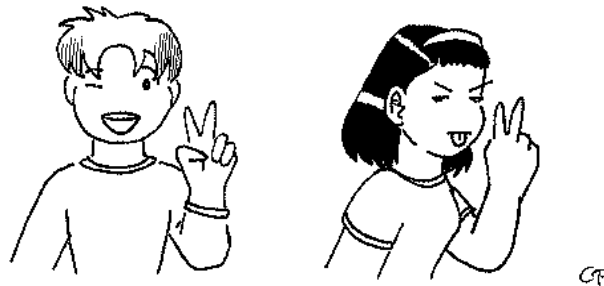
Stell dir vor, du kommst in ein fremdes Land und bekommst nach ein paar Stunden einen riesigen Hunger. Es ist natürlich einfach, solange du nicht weit weg von Deutschland bist. Denn hier führst du einfach eine imaginäre Gabel zum Mund und wirst sofort verstanden. Blöd nur, dass nicht in jedem Land mit Gabel und Messer gegessen wird! Die Leute in Südeuropa und Südamerika benutzen nämlich ihre Finger statt Besteck. Dementsprechend müsste man dort die Finger zum Mund führen, um den anderen deutlich zu machen, dass man Lust hat, etwas von den Köstlichkeiten dieser Länder zu probieren. Ganz kompliziert wird es aber in asiatischen Ländern, wie zum Beispiel in Japan. Dort nimmt man eine imaginäre Schale in die linke Hand und deutet mit den Fingern der rechten Hand Stäbchen an, die das Essen von der Schale zum Mund führen. Andere Länder, andere Essgewohnheiten!



4. Vorsicht: Heikle Gesten! "Frieden? - Zwei? - Hasenöhrchen?
Oder doch etwas ganz anderes?"

Auch wer das bekannte "Peace-" (=Frieden) oder "Victory-" (=Sieg) Zeichen machen will, sollte vorsichtig sein. Streckt man Zeigefinger und Mittelfinger wie ein V nach oben und knickt die restlichen Finger nach unten, so wird das in den meisten Ländern zwar als "Frieden" oder "Sieg" verstanden. Dreht man dabei jedoch die Handfläche nach vorne, so könnte das von Briten und Australiern übel genommen werden. Dort steht dieses Zeichen nämlich für die vulgäre und extrem unhöfliche Variante, "Lass mich in Ruhe, verdammt" zu sagen.

(Quelle: <http://www.geo.de/GEOlino>, Stand 15.03.2010)



Spielanregung

Der Gestenkreis

Die Schüler stehen in einem Kreis. Ein Kind beginnt und überreicht seinem rechten Nachbarn eine imaginäre Geschenkbox, natürlich pantomimisch ohne Sprache und nur mit Gesten. Die Box kann groß aber auch ganz klein sein. Jetzt darf die Box ausgepackt werden. Der Vorgang des "Auspackens" soll pantomimisch und detailgetreu passieren. Durch die Gestik des "Beschenkten" sollen die anderen erraten, was es ist. Das kann ein Kleid, ein Rasierapparat oder ein Ring sein. Der "Beschenkte" probiert es gleich an oder aus. Im Anschluss bedankt er sich dafür und überreicht seinem rechten Nachbarn eine andere Geschenkbox.

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 4.Klasse ca. 10 - 15 Minuten	Pantomime Gestik Kreativität	Klassen/ Gruppenraum Tische und Stühle zur Seite räumen, damit eine freie Spielfläche entstehen kann

1.3 Gromolo - die Phantasiesprache!

Als Elise dem Bahnhofsvorsteher Lukas begegnet versteht sie erstmal nur "Bahnhof". Sie hat keine Ahnung was er, mit den für sie unverständlichen Worten, sagen will. Lukas im Übrigen versteht sie auch nicht. Wir als Zuschauer verstehen Lukas, aber Elise nicht, da unsere Gast-Schauspielerin Katrin Griesser eine Phantasiesprache benutzt, genannt "Gromolo". Sie besteht aus einer Aneinanderreihung von phantasievollen, doch sinnlosen Buchstaben- und Silbenabfolgen. Diese Sprache hat sich Katrin ganz alleine ausgedacht - und trotzdem weiß sie genau was sie auf der Bühne sagt.



Spielerregung

Gromolo Raumlaf

Alle Schüler gehen in einem normalen Tempo durch den Raum. Jede für sich. Zunächst schauen sich alle im Raum um, welche Gegenstände sich dort befinden. Im Anschluss fixiert jedes Kind einen Gegenstand geht auf ihn zu, zeigt mit dem Finger darauf und benennt ihn. (z.B. "Steckdose"). Das ist ziemlich einfach! Doch dann geht es weiter: Alle bewegen sich weiterhin im Raumlaf, jetzt werden die gleichen Dinge benannt wie in der Runde zuvor, nur auf Gromolo. Da heißt die Steckdose nicht mehr Steckdose sondern "Pichalska" - ein Phantasiewort, das einem einfach so in den Sinn kommt, wenn man nicht länger darüber nachdenkt.

Nach und nach werden die unterschiedlichsten Gegenstände benannt und es entsteht ein neuer, phantasievoller Gromoloraum.

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 5.Klasse ca. 15 Minuten	Gromolo Kreativität Improvisation	Klassen/ Gruppenraum Tische und Stühle zur Seite räumen, damit eine freie Spielfläche entstehen kann

Derstovka mis fjördjen! (Einkaufen in Deutschland)

Auf der Bühne befinden sich immer drei Spieler. Es gibt zwei Käufer und einen Verkäufer. Der Verkäufer muss draußen warten - oder umgekehrt. In dieser Zeit bespricht man das Objekt, welches die Käufer erwerben möchten. Der Verkäufer spricht leider ihre Sprache (Gromolo) nicht, und darum erklären die Käufer ihm mit Händen und Füßen was sie haben möchten. Nur anhand der Gestik soll der Verkäufer auf das begehrte Objekt kommen. Der Verkäufer versucht den Käufern natürlich entgegen zu kommen und beschreibt ebenfalls alle möglichen Objekte mit seiner Gestik, bis er weiß, wonach die Kunden suchen. Nach jeder Szene gibt es eine Rückmelderunde: Was war schwer? Was war einfach? Wie kann man es einfacher gestalten? Erst beobachten, dann bewerten!!!

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 5.Klasse ca. 30 Minuten je nach Spiellust der Schüler	Gromolo Kreativität Improvisation	Klassen/ Gruppenraum Tische und Stühle zur Seite räumen, damit eine freie Spielfläche entstehen kann



1.4 Wie die Pfütze Künstler arbeiten

Kostüm und Musik zum Thema Heimat und Fremde!

Unsere Kostümbildnerin Beatrix Cameron hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt: Was nimmt man eigentlich mit, wenn man flieht? Was wäre für einen Menschen wichtig am Körper zu tragen? Was hält einen warm und ist gleichzeitig nicht zu schwer? In welchen Schuhen bekommt man nicht so schnell nasse Füße? Hat man überhaupt eine Wahl und wie hat sich die Person vorher in ihrer Heimat, also vor der Flucht, gekleidet?

Als Kostümbildnerin muss man versuchen sich in die Figur, in ihre Gedanken und in die Zeit und die Umstände, die man in dem Stück findet, hinein zu versetzen. Hier sind ein paar Vorschläge für die Figur Elise zu sehen.



Kostümfiguren für das Stück Niemand heißt Elise von unserer Kostümbildnerin Beatrix Cameron

SPIRILA SOVA - Atmendes Herz

Ein Lied über die Heimat

Unsere Gast-Schauspielerin Katrin Griesser hat, wie in den Spielanregungen zum "Gromolo", eine eigene Sprache für die Elise erfunden. Eine Phantasiesprache. Zusammen mit dem Pfütze-Musiker Martin Zels entstand mit dieser Sprache ein Lied über ihre Heimat. In ihrem Kopf hat Katrin eine ganz eigene Übersetzung, die sie für uns aufgeschrieben hat.

Katrin musste sich übrigens erst einmal am Akkordeon üben, da sie mit diesem Instrument noch keinerlei Erfahrungen hatte. Auch das gehört zu einer Inszenierung, dass die Schauspieler extra für ein Stück ein Instrument lernen müssen. Was dabei heraus gekommen ist, das könnt ihr euch auf den nächsten zwei Seiten anschauen und euch im Stück anhören!

SPIRILA SOVA

-Atmendes Herz-

Musik: Martin Zels
Text: Katrin Griesser



Martin Zels/Katrin Griesser

SPIRILA SOVA - Atmendes Herz

Ein Lied über die Heimat

SPIRILA SOVA

Stre pavika do chosi madreidje
Stre pavika do bosna wega
Stre pavika do chosi madreidje
Okkosi diro sana jo

Sreva sali da parkusche wida le kio
Do spirila sova pa
Divertsche svo

ATMENDES HERZ

Zu Hause ist dort wo der Wind sanft weht
Zu Hause ist dort wo Blumen am Wegrand blühen
Zu Hause ist dort wo der Wind sanft weht
Und Kinder in der Sonne lachen

Wenn Du einmal fortgehst von zu Haus
Dann dreh Dich noch einmal um und schau
Dein Herz atmet mit und merkt sich alles ganz genau



1.5 Gast-Schauspieler Jürgen Heimüller zum Thema "Heimat"



"Heimat ist ein Ort, an dem man sich zu Hause fühlt, der einem vertraut ist.

Wenn man auf Reisen ist, kann auch schon mal ein Auto zur Heimat werden. Manchmal merke ich, dass sogar ein einziger Gedanke oder ein Gefühl zur Heimat werden kann. So was ist für mich die wichtigste Form von Heimat.

Heimat kann auch langweilig sein, bekannt, fad, öde.

Man kennt' s halt in- und auswendig! Auf Reisen dagegen passieren oft so spannende Sachen, die man zu Hause so nie erleben würde.

Ich bin gern unterwegs. Da bin ich aufmerksamer und wacher.

Das fühlt sich dann manchmal so an, als ob das Leben mich kitzeln würde.

Manchmal kann es einem dabei aber auch so richtig schlecht gehen. Auf einer Reise durch Ägypten wurde ich einmal bei einem Autounfall verletzt und kam früh morgens ins Krankenhaus in Suez. Ich lag in einem Krankenbett und konnte mich vor Schmerzen kaum rühren. Das Bett wurde ständig von einem Raum in den nächsten geschoben, und dann rannten immer wieder Ärzte, Krankenschwestern und Polizisten laut diskutierend an mir vorbei. Ich verstand kein einziges Wort, und mich verstand auch niemand. Und obwohl ich gut versorgt wurde, merkte ich in meiner Hilflosigkeit sehr deutlich, was es heißt, sich in der Fremde blind anderen Menschen anvertrauen zu müssen. Dann braucht man zum Beispiel jemand, der einem einfach so hilft, oder jemand, der einem sagt, dass alles gut wird oder man braucht einfach nur ein nettes Lächeln, um den Gedanken wiederzufinden, der einem eine Heimat sein kann. Glücklicherweise ging alles gut und ich konnte das Krankenhaus am nächsten Tag wieder verlassen."

Widerstand und Anpassung - Sinn und Unsinn von Regeln

2. Wozu Regeln und Vorschriften?

Vorschriften sind „Anweisungen, die man befolgen muss.“ Das denkt auch Lukas zu Beginn des Stücks. Streng hält er sich an seinen strikten Arbeitsrhythmus, befolgt brav, was ihm "die Höhere Instanz" am Telefon aufträgt und lebt in einem klar geregeltem Tagesablauf. Nichts kann Lukas aus der Ruhe bringen - schließlich weiß er ja immer genau, was er zu tun hat. Bis eines Tages Elise auf seinem Bahnhof auftaucht und nicht nur seinen geregelten Ablauf ins Wanken bringt, sondern auch die eine oder andere Regel in Frage stellt.

Was ist eine Regel?

„Eine **Regel** ist eine aus bestimmten Regelmäßigkeiten abgeleitete, aus Erfahrungen und Erkenntnissen gewonnene, in Übereinkunft festgelegte, für einen bestimmten Bereich als verbindlich geltende Richtlinie.“ (Duden)

Das Wort **Regel** hat drei Gruppen von Bedeutungen:

Regeln bezeichnen Richtlinien, Normen oder Vorschriften, von denen manche verpflichtend sind und andere freiwillig eingehalten werden können, weil sie z. B. im Interesse der Gemeinschaft, ein friedliches Zusammenleben erleichtern. Ein Beispiel für eine verpflichtende Regel ist das Rechtsfahr-Gebot in Deutschland, eine freiwillige Regel ist die, dass wir normalerweise mit Besteck und nicht mit den Händen essen, zumindest wenn wir in einem vornehmen Restaurant essen.

Regeln sind in einer anderen Bedeutung auch geistes- oder naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten. Eine Regel in diesem Sinn ist das Gesetz der Schwerkraft. Außerdem gibt es noch das, was „in der Regel“ passiert, also das gewöhnlich Eintretende, das, was voraussehbar regelmäßig passiert, so wie es in näherer Zukunft meist regnet, wenn große, dunkle Wolken am Himmel stehen.

Regeln sind wichtig, weil sie das Zusammenleben von Menschen regeln, und weil sie so verhindern, dass jeder tut, was er will und dass Unfrieden oder sogar Chaos entstehen. Regeln verschaffen uns Orientierung, Halt, Sicherheit und führen dazu dass wir wissen woran wir sind, dass wir die Folgen unseres Verhaltens abschätzen können. Wer sich bewusst und immer wieder für das Brechen von Regeln entscheidet und so ein friedliches Zusammenleben erschwert, wird dafür von der Gesellschaft bestraft und hat negative Folgen zu fürchten.



Arbeitsanregung

Regelalltag

Diskutiert in der Klasse welchen Regeln ihr im Alltag oder im Schulleben begegnet, warum sie aufgestellt wurden und vielleicht auch welche davon überflüssig sind.



Hausordnung

Herzlich willkommen in unserem Bahnhof!

Wir möchten, dass sich alle unsere Gäste bei uns wohl fühlen. Deswegen sind in den Bahnhöfen und auf den Vorplätzen der Bahn folgende Regeln zu beachten:

Nicht gestattet ist...

- § Überschreiten der Gleise (Ausnahmen sind örtlich geregelt)
- ⊗ Gepäck unbeaufsichtigt stehen zu lassen. Im Falle einer vorzeitigen oder gar fahrlässigen Zuwendung behalten wir uns vor, die Kisten für eingeleitete notwendige Sicherheitsmaßnahmen und eventuelle Folgeschäden in Rechnung zu stellen.
- ⊗ Besprühen, Bemalen, Beschriften, Beschädigen, Bekleben oder Missbrauchen von Ausstattungsgegenständen, Flächen, Decken und Wänden
- ⊗ Missbrauch von Notrufeinrichtungen
- ⊗ Versperren von Rettungs- und Fluchtwegen
- ⊗ Abstellen von Fahrrädern oder anderen Fahrzeugen außerhalb der dafür vorgesehenen Flächen
- ⊗ Fahren mit Zweirädern, Kickboards, Skateboards, Inlineskates oder Vergleichbarem
- ⊗ Ballspielen
- ⊗ Sitzen und Liegen auf dem Boden, auf Treppen und Zugängen
- ⊗ Wegwerfen von Abfällen, Zigarettenkippen und Kaugummi außerhalb der vorgesehenen Behälter sowie in den Glasbereichen
- ⊗ Durchsuchen von Abfallbehältern
- ⊗ Rauchen im gesamten Bahnhofsbereich – ausgenommen sind nur die gekennzeichneten Raucherbereiche
- ⊗ Betteln und Belästigen von Personen
- ⊗ Übermäßiger Alkoholkonsum
- ⊗ Handel mit und Konsum von Drogen und Betäubungsmitteln
- ⊗ Mitführen von metallbeschichteten Luftballons (Lebensgefahr aufgrund der stromführenden Oberleitungen)

www.bahn.de

- ⊗ Lautes Abspielen von Tonträgern
- ⊗ Füttern von Vögeln
- ⊗ Mitnahme von Kofferkäfigs aus dem Bahnhofsbereich heraus

Hunde sind im Bahnhof und auf den Vorplätzen anzuleinen

- ⊗ Hunde mit gesteigerter Aggressivität oder Gefährlichkeit müssen darüber hinaus einen geeigneten Maulkorb tragen.

Folgendes ist nur nach vorheriger Genehmigung durch das Bahnmanagement gestattet:

- ⊗ Verteilen von Flugblättern, Prospekten und Handzetteln
- ⊗ Anbringen von Plakaten und Aushängen
- ⊗ Verkaufen und Verteilen von Waren und Ähnlichem
- ⊗ Live-Musik, Auktionen, Veranstaltungen und Demonstrationen
- ⊗ Gewerbliche Foto-, Film- und Fernsehaufnahmen
- ⊗ Durchführen von Befragungen, Sammel- und Unterschriftenaktionen

Beachten Sie ...

- ⊗ Halten Sie am Bahnsteig immer ausreichend Abstand zum Gleis. Achten Sie auf die Markierungen auf den Bahnsteigen und auf Warnschilder. Treten Sie erst nach Halte eines Zuges an die Bahnsteigkante heran.

- ⊗ Drängen Sie nicht beim Einsteigen.
- ⊗ Gehen Sie auf Treppen immer möglichst weit rechts, auf Fahrtreppen rechts stehen.

Diese Hausordnung gilt auf dem gesamten Gelände der Deutschen Bahn.

Festgestellte Verstöße gegen die Hausordnung führen zu Hausverbot, Strafverfolgung und/oder Schadensersatzforderungen.

Den Anordnungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der von uns zur Durchsetzung des Hausrechts beauftragten Unternehmen ist Folge zu leisten.

Bei Hausverboten, Strafanzeigen und/oder Strafanzügen erheben wir ein Bearbeitungsgehalt in Höhe von 10 EUR.

Für absichtlich herbeigeführte Verschmutzungen stellen wir für die entstandenen Reinigungskosten ein Bearbeitungsgehalt (mindestens 20 EUR) in Rechnung. Dies gilt auch für Verschmutzungen durch Hunde.

Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt und eine gute Reise.

(Quelle: <http://www.bahnhof.de>, Stand 15.03.2010)



Arbeitsanregungen

Diskussion über die Hausordnung der DB:

I. Welche Regeln findet ihr sinnvoll? Welche weniger? Welche Regeln würdet ihr zusätzlich aufstellen?

Wenn euch Regeln sinnlos erscheinen oder ihr denkt, dass neue Regeln eingeführt werden sollten, dann schreibt gemeinsam einen Brief an die Deutsche Bahn.

II. Findet z.B. durch Internetrecherche oder mit Hilfe der Schulbibliothek heraus, wie sich die Hausordnung an Bahnhöfen in den letzten hundert Jahren verändert haben.

III. Wie sieht der perfekte Bahnhof der Zukunft aus? Hierzu könnt ihr Bilder oder Collagen von Bahnhöfen der Zukunft erstellen.

Menschen am Bahnhof

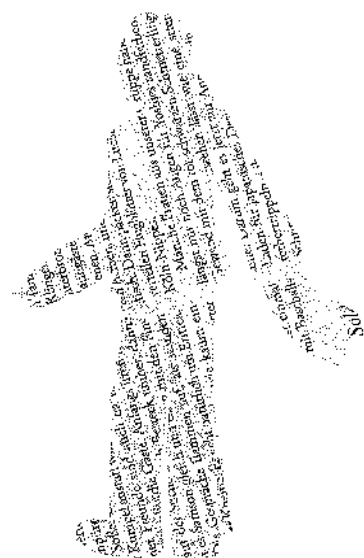
I. Die Klasse teilt sich entweder in Kleingruppen auf oder die Szenen entstehen durch freie Improvisation. Jetzt können Szenen entwickelt werden, in denen Menschen einige von diesen Regeln verletzen. Dabei sollen die Beobachtungen der Reaktionen anderer Reisender und Bahnangestellter mit in die Szene gebracht werden.

II. Wie würde das aussehen, wenn sich Lukas und Elise heute an einem Bahnhof begegnen würden? Die Kinder sollen versuchen eine Szene am heutigen Nürnberger Bahnhof zu entwickeln. Wie reagieren andere Reisende auf Elise?

Im Anschluss kann noch eine Szene am Bahnhof eines Dorfes nachgespielt werden.

Wodurch unterscheiden sich diese Szenen, was passiert dabei mit den Hauptfiguren?

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 5.Klasse ca. 60 Minuten (je nach Kleingruppe und Präsentationen)	Spielerische Auseinandersetzung mit den Inhalten des Stücks Improvisation Kreativität	Klassen/ Gruppenraum Tische und Stühle zur Seite räumen, damit eine freie Spielfläche entstehen kann Mehrere Räume, damit die Kleingruppe in Ruhe proben kann



„Die Regeln“ (Thomas Brasch)

Die Regeln

Die vergessen werden, gegen die verstoßen wird, aus denen ich gemacht bin.

Die Regeln.

In die ich verschlagen bin.

Die Regeln.

Die mich herstellen, die mich überflüssig machen.

Die Regeln.

Die mich nicht eingehalten haben. Die gegen mich verstoßen haben.

Die Regeln.

Denen ich Halt gegeben habe. Die mich befolgen.

Die Regeln.

Die aufgestellt wurden, mich aufzuhalten.

Halt. Die eingehalten werden. Die mich aufhalten. Die mir Halt geben.

Halt. Die Regeln. Halt. Halten Sie die Regeln. Halten Sie die Regeln ein.

Sie geben Ihnen Halt.

Entschuldigung, könnten Sie für einen Augenblick die Regeln halten.

Ich nehme sie ihnen gleich wieder ab.

Sie sind mir nur im Augenblick

zu schwer geworden.



Spielanregung

...zum Text von Thomas Brasch, empfohlen ab Klasse 6:

I. Experimentiert mit dem Text, z.B. kann er in Verbindung mit bestimmten Körperhaltungen, Bewegungen, Konstellationen im Raum gebracht werden.

Beispiele:

Einer sieht sich vielen gegenüber und begehrt gegen die Regeln auf, die ihn einschränken.

Viele wehren sich gegen einen.

Alle gegen alle.

Chaos.

II. Teile des Textes können im Chor oder versetzt durcheinander gesprochen werden, andere Teile einzeln.

Unterschiedliche Sprechhaltungen können ebenso ausprobiert werden (liebvoll, ängstlich, traurig, streng, widersprechend etc.).

III. Teilt euch in Kleingruppen mit drei bis fünf Schülern und bereitet kleine Szenen mit dem Text Szenen vor, die ihr im Anschluss der gesamten Gruppe präsentieren könnt.

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 6.Klasse ca. 45 Minuten (je nach Kleingruppe und Präsentationen)	Spielerische Auseinandersetzung mit Texten Kreativität Teamfähigkeit	Klassen/ Gruppenraum Tische und Stühle zur Seite räumen, damit eine freie Spielfläche entstehen kann Mehrere Räume, damit die Kleingruppe in Ruhe proben kann

2.1 Wozu Regeln brechen?

Regeln regeln das Zusammenleben von Menschen.

Aber sind wirklich alle Regeln und Vorschriften richtig und wichtig?

Lukas glaubt zuerst, dass er alle seine Anweisungen immer strikt befolgen muss, später aber widersetzt er sich ihnen doch. Warum er sie nicht mehr befolgt, das verraten wir an dieser Stelle nicht. Soviel ist klar: Lukas beweist Mut - Zivilcourage sagen wir heute.

Lukas stellt den Menschen Elise über seine Vorschriften. Es gab in der Geschichte immer wieder Menschen, die sich bewusst entschieden haben, Regeln, Vorschriften und sogar Gesetze zu brechen. Manchen von ihnen sollten wir noch heute dafür dankbar sein. Einige Beispiele dafür befinden sich am Ende dieses Kapitels.

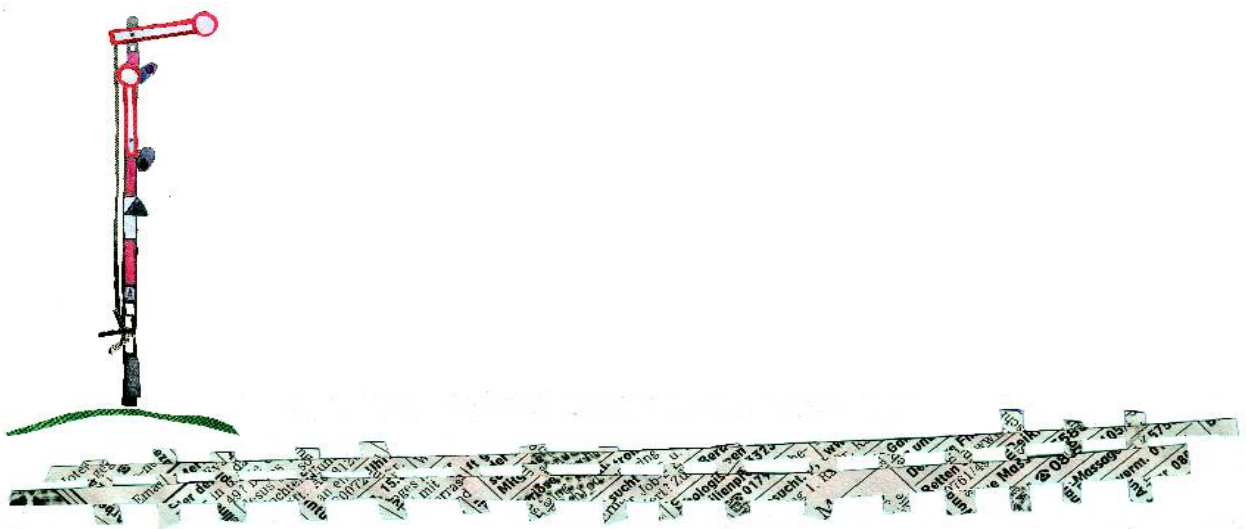
Es ist eine wichtige Aufgabe für uns Menschen, Regeln, Vorschriften und Gesetze kritisch zu hinterfragen und uns zum Beispiel bei Wahlen für Politiker und Parteien zu entscheiden, denen wir am ehesten zutrauen Gesetze zu entwerfen und zu verabschieden, die mit unserem Sinn für Gerechtigkeit in Einklang stehen. Trotzdem werden Gesetze niemals all denen gerecht, für die sie gemacht wurden. Wenn es zu wenig Menschen gibt, die sich kritisch über bestehende Regelwerke und Gesetze Gedanken machen und wenn nötig auch Widerstand leisten und protestieren, dann ist die Gefahr groß, dass es irgendwann wieder eine Zeit geben könnte, in der unmenschliche Machthaber unmenschliche Gesetze erlassen.

Ein Beispiel:

Jedes Jahr kommen viele Tausende Menschen aus Afrika auf Booten über das Mittelmeer und versuchen in Europa ein neues Leben zu beginnen. Viele dieser Boote kentern und Menschen ertrinken.

Mehrmals in den letzten Jahren sind Kapitäne, die diese Menschen retteten und auf ihren Schiffen nach Italien brachten, vor Gericht gestellt worden.

Die Menschen in Italien sollten (wie alle Europäer) Politiker und Parteien wählen, die Not leidenden Flüchtlingen ihre Menschenwürde belassen und nicht solche Politiker, die Vorschriften und Gesetze erlassen, die dafür sorgen, dass Kapitäne diesen Menschen beim Ertrinken zuschauen.



2.2 Zivilcourage - Ausnahmen bestätigen die Regel?!

Zum ersten Mal erwähnt wird der Begriff Zivilcourage 1835 in Frankreich als „courage civil“: Mut des Einzelnen zum eigenen Urteil.

Heute wird unter Zivilcourage vor allem das Auftreten und Eintreten gegen die öffentliche Meinung verstanden. Ein Auftreten, mit dem der Einzelne ohne Rücksicht auf sich selbst, Werte vertritt, von denen er selbst überzeugt ist. Dies erfordert Mut, da derjenige, der Zivilcourage zeigt, möglicherweise Bestrafungen (durch Autoritäten, Vertreter der herrschenden Meinung oder sein soziales Umfeld) zu befürchten hat.

Aber was bedeutet Zivilcourage konkret? Bedeutet sie manchmal vielleicht gerade, dass man sich bestehenden Meinungen, Regeln, Vorschriften, vielleicht sogar Gesetzen entgegenstellen muss, um ein höheres Gut zu schützen und ein anscheinendes Recht, das nichts mit Gerechtigkeit zu tun hat, als Unrecht zu entlarven? Kann Zivilcourage sogar bedeuten, Vorschriften, die den Menschen klein machen, anstatt ihm zu dienen, bewusst zu brechen?

Von Antigone über Sophie Scholl und den Bahnhofswärter Lukas bis hin zu Punkern, Hooligans und Selbstmordattentätern: Warum bricht jemand Regeln und Gesetze? Und wann hat das Brechen von Regeln etwas mit Zivilcourage zu tun?

Regeln zu brechen nur um der Provokation Willen oder um zu zeigen, wie mutig und unangepasst man selbst ist oder einfach um sich selbst zu spüren und Aufmerksamkeit zu erregen, das hat zunächst einmal nichts mit Zivilcourage zu tun.

Zivilcourage hat etwas damit zu tun, sich im Interesse eines einzelnen Menschen oder im Interesse einer Gruppe auch gegen Widerstände und oft auch gegen die eigene Angst für etwas einzusetzen. Zivilcourage hat etwas damit zu tun, einen unbequemen Weg zu gehen, um in einer konkreten Situation für das einzustehen, woran man glaubt und was man für richtig hält. Zivilcourage hat etwas damit zu tun, den Egoismus und die eigene Angst vor negativen Konsequenzen hinten an-zu-stellen, z.B. im Interesse eines oder vieler anderer Menschen oder im Interesse eines Wertes, an den man glaubt (beispielsweise die Würde des Menschen, die unantastbar ist). Zivilcourage hat etwas damit zu tun, im Interesse anderer Menschen oder im Sinne eines Engagements für eine Sache, an die man glaubt und die den Menschen dient, einen unbequemen, engagierten Weg zu gehen.



Diskussion zum Thema:

Brichst du manchmal eine Regel?

Wenn ja: Warum?

Falls nein: Warum nicht?

Wo habt ihr in Eurem Alltag Menschen beobachtet,
die Zivilcourage bewiesen haben?

Wer hat schon einmal Zivilcourage gezeigt?

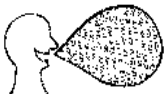
Wer hat schon einmal gedacht, er hätte Zivilcourage
zeigen müssen und sich dann doch nicht getraut?

Wer kennt Beispiele für Persönlichkeiten,
die zivilcouragiert Regeln und Vorschriften
brechen oder gebrochen haben?
Im eigenen Umfeld, in der Literatur, aus Filmen etc.?

Warum ist es so schwer im Alltag Zivilcourage zu zeigen?

(Hinweis für die Lehrkräfte: In diesem Zusammenhang für **ältere Schüler** evtl. Verweis auf das Milgram-Experiment, vgl. www.wikipedia.de Stichwort: Milgram-Experiment)

Zivilcourage hat unterschiedliche Gesichter!



Arbeitsanregung

Die Schüler sollen sich auf die Suche nach kleinen und großen Heldinnen der Zivilcourage machen. Dazu kann in Bibliotheken oder in den zahlreichen Suchmaschinen des Internets unter dem Stichwort "Zivilcourage" recherchiert werden.

Hier ein kleiner Einstieg: Die unten aufgeführten Personen/ Organisationen haben bereits Zivilcourage gezeigt, mit und ohne Regelverstoß. Die Schüler könnten sich jeweils in Kleingruppen aufteilen und die einzelnen Geschichten, die sich hinter den Namen verbergen recherchieren und im Anschluss referieren. In der Gruppe kann unter dem Aspekt der Zivilcourage über die Personen und deren Geschichten diskutiert werden.

Sophie Scholl

Dominik Brunner

Banksy
(Straßenkünstler)

Anna Krause

Robin Hood

Miep Gies

Greenpeace



Spielanregung

Ausscheren

Ein Spieler gibt allen durch einfache Signale vor, was sie zu tun haben. Es wird zu Beginn vereinbart, welche Signale des Anführers welche Reaktionen der Gruppe bedeuten sollen (maximal 5 Signale). Ein Signal könnte zum Beispiel sein, beide Arme über den Kopf zu nehmen. Ein wenig ist es wie beim Militär. Dann aber scheren nach und nach einzelne aus, beginnen sich frei zu bewegen, nicht mehr das zu tun, was erwartet wird. Wie reagiert die Gruppe? Lässt sich jemand anstecken und macht ebenfalls nicht mehr mit? Das Spiel auch mal in Zeitlupe ausprobieren. Wie reagiert der Anführer?

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 6.Klasse ca. 15 Minuten	Spontaneität Teamwork	Klassen/ Gruppenraum Tische und Stühle zur Seite räumen, damit eine freie Spielfläche entstehen kann



Spielanregung

Zivilcourage in Standbildern und Szenen

Beispiele:

Jemand wird in der U-Bahn angepöbelt, vielleicht weil er farbig ist – ein anderer oder mehrere kommen ihm zur Hilfe;

Mobbing auf dem Pausenhof – einer schert aus und setzt sich für den Gemobbten ein;

ein Lehrer behandelt Schüler ungerecht – ein anderer Schüler macht den Mund auf;

alle hetzen über Ausländer – einer widerspricht;

ein Schüler wird in der Umkleidekabine vor dem Sportunterricht fertig gemacht, weil er dick ist oder keine angesagten Klamotten trägt – einer setzt sich für ihn ein.

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/Raum
ab der 5.Klasse ca. 45 Minuten (je nach Anzahl der Kleingruppen)	Teamwork Kreativität Improvisation	Klassen / Gruppenraum Tische und Stühle zur Seite räumen, damit eine freie Spielfläche entstehen kann

2.3 Schauspieler Christof Lappler zum Thema "Regeln - Regeln brechen"



*Ich stelle mir einmal folgende Situation vor:
Ich stehe an einer roten Fußgängerampel
und es ist weit und breit kein Auto zu sehen.
Gehe ich jetzt sofort über die Straße
oder warte ich bis die Ampel auf grün schaltet?
Also normalerweise würde ich einfach weitergehen.
Die Ampel soll ja eigentlich den Verkehr regeln,
oder dafür sorgen, dass mir als Fußgänger nichts passiert.
Da beides im Moment nicht notwendig ist,
ist auch die Regel überflüssig und ich ignoriere die Ampel.
Als Fußgänger würde ich aber auch stehen bleiben,
wenn ein Polizist mich sehen könnte. Schließlich möchte ich keine*

Strafe zahlen, auch wenn ich die Regel in diesem Moment überflüssig fände. Auch wenn ein Kind an der Ampel stünde, würde ich stehen bleiben; dann wäre ich ja ein Vorbild. Allerdings würde ich trotz Kind an der Ampel weitergehen, wenn ich es eilig hätte, weil zum Beispiel jemand auf mich wartet und ich spät dran bin.

Ich glaube, dass man viele Regeln recht spontan bricht. Das heißt, dass man sich in dem Moment, in dem man sich mit einer Regel konfrontiert sieht, sehr persönlich entscheidet, ob diese Regel mir in diesem Augenblick sinnvoll erscheint oder nicht. Bei fast allen sehr grundsätzlichen Regeln, wie Menschen miteinander umgehen sollen, ist das leicht zu entscheiden. Bei vielen kleinen Regeln im Alltag jedoch nicht. Vielleicht ist es manchmal ganz gut, einmal eine Regel zu brechen, und sich hinterher zu überlegen, ob das jetzt wirklich besser war.

Meine Vorfahren - Meine Geschichte

3. Ahnen - Vorfahren - Altvordern

In der Inszenierung *Niemand heißt Elise* erzählt Jakob die Geschichte seiner Großeltern. Wie sie sich das erste Mal begegnet sind. Worüber sie damals als erstes gesprochen haben und - wie sie sich ineinander verliebt haben.

Die Zuschauer werden mitgenommen auf eine Reise in die Vergangenheit, in die Zeit von Jakobs Großeltern.

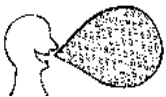
Vielen Leuten ist es wichtig über ihre Vorfahren Bescheid zu wissen. Die Gründe sind unterschiedlich: Manche finden es einfach spannend herauszufinden was für Menschen das sind, die Ihnen vorangegangen sind. Vielleicht ist sogar jemand Berühmtes dabei? Andere glauben, je mehr sie über ihre Familie erfahren, desto mehr erfahren sie über sich selbst. Etwa, das sie heute deswegen im eigenen Heimatland leben, weil ihre Vorfahren beschlossen hatten, dorthin auszuwandern. Ganz andere wissen fast gar nichts über ihre Familie und versuchen forschend wieder zu ihr zurück zu finden, weil sie sonst das Gefühl haben nicht „komplett“ zu sein. Möglicherweise sind das Menschen, deren Familie ein Krieg auseinander riss, als sie noch sehr klein waren.

Je weiter man in die Zeit zurückschaut, desto mehr Vorfahren werden auftreten. Mutter und Vater hat man nur einmal, aber Ur-Urgroßmütter und -väter hat man bereits je acht! Die Menschen kamen auf allerlei Ideen um die Reihen ihrer Vorfahren schriftlich übersichtlich festzuhalten. Weit verbreitet ist die Erfindung des Stammbaums.

Der Stammbaum

Jeder Baum in der Natur beginnt mit einem Stamm, der sich aber nach einer Weile aufspaltet in einige dicke Äste. Diese Äste werden sich wieder spalten in etwas feinere Äste, und so geht es im Laufe des Baumlebens weiter und weiter.

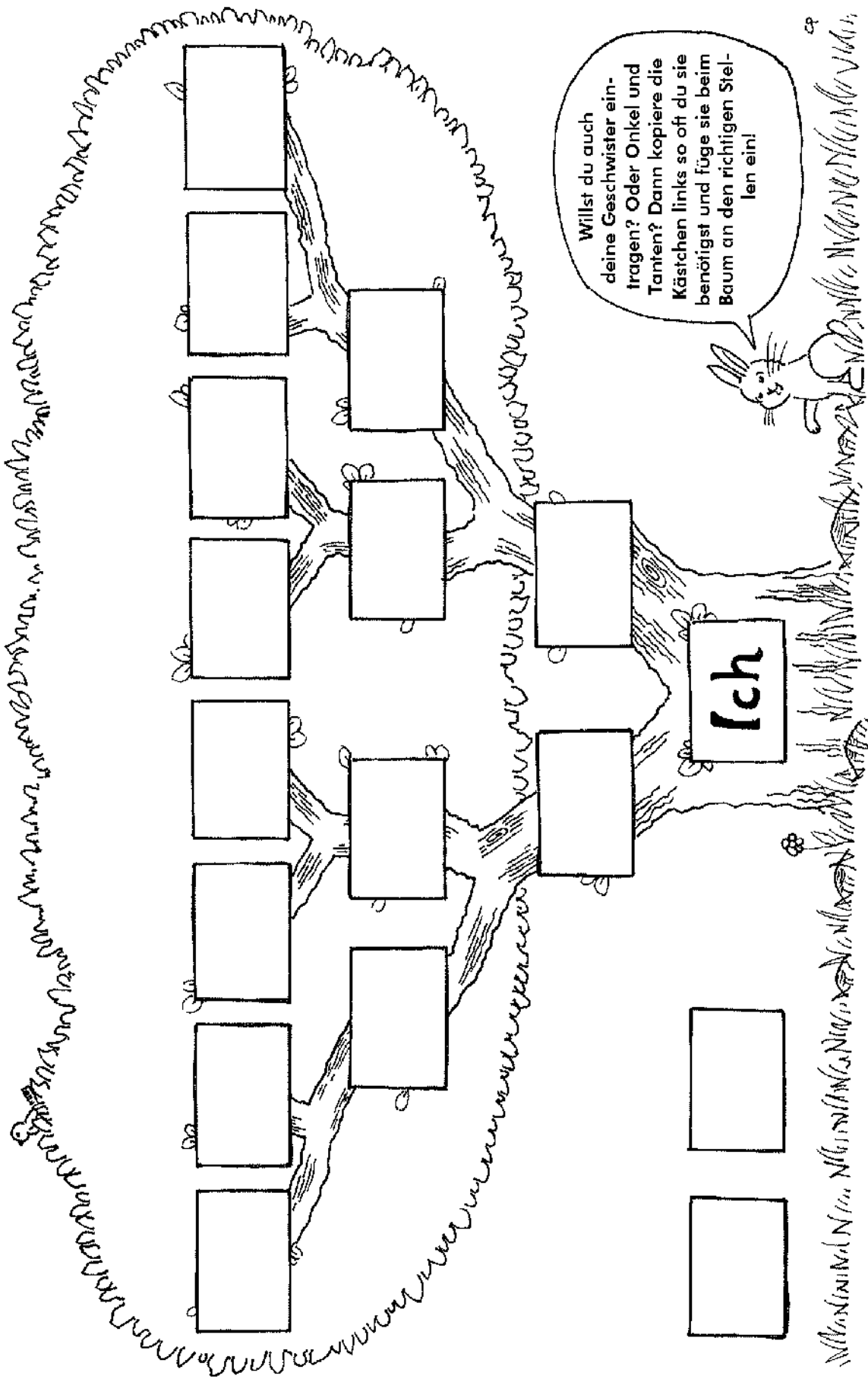
Will man nun einen Stammbaum zeichnen, setzt man auf dessen Stamm den Namen oder ein Bild des ältesten bekannten Vorfahren. Dies ist der „Stammvater“ (manchmal auch die „Stammutter“). Die Kinder des Stammvaters kommen auf die ersten Äste, die vom Stamm abzweigen. Bekommen diese Kinder wieder Kinder, werden die ersten Äste gemäß der Kinderzahl aufgespalten, und auf die neu entstehenden abzweigenden Äste können die Namen der Enkel des Stammvaters gesetzt werden.



Arbeitsanregung

Versucht einen eigenen Stammbaum zu erstellen! Wie weit kommt ihr? Befragt eure Eltern, Großeltern und andere Verwandte. Unser Arbeitsblatt gestaltet sich anders als im oberen Text beschrieben. Um es etwas einfacher zu machen, haben wir Euch, also ein "Ich" als Stamm bestimmt. Von dort aus braucht man "nur" drei Generationen einzutragen.

Mein Stammbaum



3.1 Niemand heißt Elise? Zur Bedeutungen von Namen

In den meisten Ländern der Welt haben die Menschen sowohl einen Vornamen (auch Rufname genannt) als auch einen Nachnamen (auch Familienname genannt). Auch in Deutschland ist das so. Wie kam es dazu, dass man auch hier zwei Namen besitzt? Bis in das 12. Jahrhundert hinein hatten die Deutschen allein Vornamen, denn das reichte aus. Die Namensvielfalt war damals schon recht groß, die Siedlungen und Dörfer dagegen noch relativ klein. Kam man irgendwo an und fragte nach Heinrich oder Anna, so dürfte man recht problemlos zu den Personen gelangt sein, denn im Ort gab es nur einen Menschen mit diesem Namen. Waren es doch einmal mehr, dann half man sich mit Umschreibungen, die z.B. auf Alter, Aussehen oder Beruf hinwiesen. Also suchte man eben nach Heinrich dem Schmied oder der großen Anna.

In den folgenden Jahrhunderten ließ die Vielfalt in der Namensgebung allerdings nach, es teilten sich immer mehr Menschen die gleichen Namen. Folglich musste man sich wohl auch immer öfter mit zusätzlichen Beschreibungen bei der Suche nach Personen helfen. Von Frankreich und Italien aus setzte sich schließlich zusehends auch in anderen europäischen Ländern der "Trend" durch, sich feste Nachnamen zusätzlich zu seinem Vornamen zu geben. Und so kam es, dass etwa im Jahr 1600 beinahe jeder in Deutschland auch einen Nachnamen trug.

Wie wurde ein Nachname gewählt? Ganz ähnlich wie zuvor die erwähnten Umschreibungen für die Leute zustande gekommen waren. Man wählte ein Wort, das die Person genauer charakterisierte oder auf einen auffälligen Aspekt ihres Lebens zutraf. Dazu gehörten z.B. Äußerlichkeiten - „Groß“, „Klein“, „Jung“, „Alt“ - Berufsbezeichnungen - „Müller“, „Bauer“, „Schmied“ bzw. „Schmidt“ - oder, ebenfalls sehr beliebt, Hinweise auf den Wohnort der Menschen – sei es „Berg“, „Walde“, oder etwas konkreter „Bremer“ oder „Trierer“.

Teils veränderten sich die Namen von Generation zu Generation, so dass man heute nicht mehr auf Anhieb erkennt, was sie bedeuten könnten. Manchmal beruhen diese Namen auch auf Worten, die heute ausgestorben sind, nur in einigen wenigen deutschen Regionen vorkommen, oder sehr von Dialekt gefärbt sind.

(Quelle: <http://www.wasistwas.de>, Stichwort: Namensforschung; Stand 12.03.2010)



Arbeitsanregung

Erstellt Nachforschungen über eure Nachnamen. Was haben sie für Bedeutungen?
Hilfreiche Internetquelle: <http://www.onomastik.com>



Dein Name, dein Da - Da

Eine Übung zum kreativen Schreiben:

Jedes Kind nimmt sich einen Zettel und schreibt in Druckbuchstaben seinen Vor- und Nachnamen auf. Das ist der Name Nummer 1. Der Name Nummer 2 ergibt sich aus den gleichen Buchstaben nur in einer anderen Reihenfolge. Ebenso ergeben sich Name Nummer 3 und Name Nummer 4.

Ein Beispiel:

Name Nummer 1: Lisa Müller

Name Nummer 2: Masi Lümlller

Name Nummer 3: Lüler Allsami

Name Nummer 4: Esa Ülmlierl

Dabei spielen weder die Anzahl der Buchstaben des Vor- oder Nachnamens eine Rolle, noch der Sinn. Man sollte jedoch versuchen die Namen einigermaßen verständlich auszusprechen.

Jetzt kann sich jedes Kind zu den drei erfundenen Namen eine "Phantasie-Identität" bzw. eine ausgedachte Biographie zurecht spinnen. Nur der eigene Name sollte auch mit der echten eigenen Geschichte in Verbindung stehen. Die vier unterschiedlichen Namen könnten für eine ganze Familie stehen, z.B. könnte unsere oben genannte Lisa Müller über ihre kleine Schwester (Masi Lümlller), dann über sich (Lisa Müller), im Anschluss über die Mutter (Lüler Allsami) und am Ende über ihre Großmutter (Esa Ülmlierli) berichten. Hier kann frei erfunden werden. Welche Charaktereigenschaften hatten die unterschiedlichen Damen, welchen Beruf hat die Großmutter ausgeführt? Welche Tiere mag die kleine Schwester am liebsten und vor welchen hat die Mutter am meisten Angst? Hier können also drei Phantasiecharaktere entwickelt werden - und die eigentlich echte Persönlichkeit ist ebenso spannend.

Die einzelnen Biographien sollten nicht mehr als drei bis vier Eckinformationen über die Person beinhalten. Am Ende kann ein Stammbaum gezeichnet werden.

Zeit+Alter	Ziel/Inhalt	Material/Raum
ab der 4.Klasse ca. 45 Minuten (mit Vortrag)	Förderung des kreativen, abstrakten Schreibens	Zettel und Stifte Klassenzimmer

3.2 SchwarzweiÙe GroÙeltern

Meistens lernen wir unsere GroÙeltern als Menschen mit grauen Haaren kennen. Manche GroÙeltern sind schon in Rente, andere arbeiten noch. Einige Omas machen mit 70 Jahren eine Reise nach Island, andere Opas bleiben lieber zu Hause, da das kaputte Knie nicht mehr mitmachen will. Wir glauben unsere GroÙeltern gut zu kennen und trotzdem wissen wir meistens nur ganz wenig von ihnen. Wie denn auch? Den grÙoÙten Teil ihres Lebens haben wir nicht miterlebt. Wir haben also so einiges verpasst. Da lohnt es sich, noch einmal genauer nachzuhaken!

Alte Fotos - neue Fotos



Arbeitsanregung

**Fotos sind Erinnerungen auf Papier gedruckt. Ebenso wertvoll sind die Geschichten dazu.
Bitte geht sorgsam damit um !!!**

Beschäftigt euch mit den alten Fotos eurer Familie. Gibt es noch Kinderfotos von deinen GroÙeltern? Wo haben sie gelebt und an welchen Orten haben sie Urlaub gemacht?

Bring ein Familienfoto deiner GroÙeltern mit.in die Schule. Zum Vergleich kannst du auch ein aktuelles Foto deiner GroÙeltern mitbringen. Was hat sich verändert? Welche Kleidung mussten sie damals tragen? Wie alt waren deine GroÙeltern auf diesem Foto und was war der Anlass für diese Aufnahme?

Was wirklich geschah!

Stellt ein Foto als Standbild nach. Ein Standbild ist ein Bild, bei dem sich alle Schauspieler im Freeze (engl. eingefroren) befinden - genauso wie auf dem Foto. Die Schauspieler nehmen exakt die Position ein, die auch beispielsweise Onkel Otto auf dem Foto eingenommen hat.

Wie kommt es zu der Szene auf dem Foto? Was hat sich vorher abgespielt?

.Zum Beispiel könnte sich Tante Lisbeth vor dem Foto heftigst mit Tante Gerda gestritten haben und darum guckt sie so genervt in den Himmel. Oder der kleine Max durfte vor dem Foto nicht mehr auf die Toilette, darum guckt er so verkniffen.

In Kleingruppen (max. 5 Schüler) werden diese Geschichten improvisiert.

Zu beachten ist, dass sich die Gruppen jeweils auf eine Geschichte einigen. Sonst kann schnell ein wildes Durcheinander auf der Bühne entstehen. Trotzdem darf natürlich jeder seine Rolle spielen und auch seinen "Senf" dazu beitragen.

Ziel dieser Übung ist am Ende eine exakte Übereinstimmung von Standbild und Foto zu haben.

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 6.Klasse ca. 60 Minuten (je nach Anzahl der Kleingruppen)	Spielerische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit Improvisation Kommunikation	Klassen/ Gruppenraum Tische und Stühle zur Seite räumen, damit eine freie Spielfläche entstehen kann Mehrere Räume, damit die Kleingruppen in Ruhe proben können

Wie Oma und Opa sich kennen gelernt haben!

Kennt ihr die Geschichte von euren Großeltern? Wo und wann sie sich das erste Mal über den Weg gelaufen sind und wie sie sich näher kennen gelernt haben?

Tipp: Am Besten überrascht ihr eure Großeltern an einem Sonntagnachmittag mit diesen Fragen und vielleicht einem Kuchen. Damit verhindert ihr die schnelle Antwort: "Auf dem Schützenfest" und erfahrt mehr Details. Falls eure Großeltern weiter weg wohnen, verabredet euch zu einem längeren Telefonat oder fragt eure Eltern.

Für diejenigen, die leider keine Großeltern mehr haben oder bei denen der Kontakt abgebrochen ist, gibt es auch die Möglichkeit, die eigenen Eltern zu befragen oder Verwandte oder Bekannte zu interviewen.



Arbeitsanregung

Herzgeschichten

Freiwillige vor! Tragt die Geschichten, die ihr gehört habt zusammen. Vielleicht sind ein paar lustige, traurige oder spannende Anekdoten dabei.

Anhand einer Deutschlandkarte kann angezeigt werden wo z.B. die Oma gelebt hat und in welchem Teil Deutschland sie dann Euren Opa kennen gelernt hat. Ebenso kann dann festgehalten werden, wo der Opa einen Job gefunden hat und warum sie damals nach Franken gezogen sind?

In unserem Stück sind sich Elise und Lukas zu Beginn gänzlich fremd. Lukas findet nicht nur Elises Sprache befremdlich, auch Elise wundert sich über Lukas seltsame Bahnhofsdurchsagen.

Erst mit der Zeit lernen die Beiden sich besser kennen und trauen sich, immer weiter aufeinander zu zugehen – langsam entsteht so Vertrauen.





Spielanregung

Kreisschubsen

Es werden Gruppen von 6-8 Kindern gebildet. Sie stellen sich in einen engen Kreis, Schulter an Schulter. In die Mitte stellt sich eine Person, die ihre Arme vor dem Brustkorb flach kreuzt (also mit den flachen Händen auf die eigenen Schultern fassen nicht verschränken!). Diese Person macht sich nun steif wie ein Brett und lässt sich nach hinten oder nach vorne fallen. Nur wenn der ganze Körper unter Spannung steht, lässt er sich leichter von links nach rechts schubsen. Die Personen im Kreis heben alle präventiv die Hände um die „fallende Person“ abzufangen und wieder vorsichtig in die Kreismitte zu schubsen. Am Besten man stellt sich in einen stabilen Ausfallschritt.

Wichtig hier: Dieses Spiel ist ein Vertrauensspiel und fordert Konzentration und Aufmerksamkeit VON ALLEN! Bei ängstlicheren Kandidaten können am Anfang noch die Augen geöffnet bleiben.

Zeit+Alter	Ziel/ Inhalt	Material/ Raum
ab der 4.Klasse ca. 15-20 Minuten ab 10 Kindern bitte einen zweiten Kreis eröffnen	Vertrauensübung Körperlichen Wahrnehmung Konzentration	Klassen/ Gruppenraum Tische und Stühle zur Seite räumen, damit eine freie Spielfläche entstehen kann

3.3 Stückerausschnitt aus *Niemand heißt Elise*



Spielerregung

Die Schüler können folgende Szene nach spielen und im Anschluss der Klasse präsentieren. In dieser Szene ist schon einige Zeit vergangen, seit Elise zum ersten Mal auf dem Bahnsteig aufgetaucht ist. Lukas hält immer wieder telefonisch Rücksprache mit der "Höheren Instanz", seinem Vorgesetzten. Kursiv geschriebene Sätze sind Regieanweisungen und werden nicht mitgesprochen.

- LUKAS Es äh, es tut mir... Was soll ich denn machen? Ich darf Sie ja nicht... Verstehen Sie, wenn Sie zumindest einen Pass hätten... aber so... so sind Sie ja ein Niemand - und auch wenn das jetzt - ich kann Sie doch nicht einfach hier einquartieren... auf dem Bahnhof darf ja niemand bleiben... er überlegt... auf dem Bahnhof darf niemand blieben... und ohne Ausweis sind Sie ein...
- ELISE Niemand
- LUKAS Jaja, niemand, verstehen Sie? Und niemand darf auf dem Bahnhof nächtigen!
- ELISE Niemand nächtigen? (*schöpft Hoffnung*)
- LUKAS Jaja. Niemand darf nächtigen... (*zeigt auf Sie*) niemand darf (*macht Geste*) nächtigen... Ist ja zumindest nicht vollkommen äh...
- ELISE Niemand darf nächtigen?!
- LUKAS Na ja, das ist im Prinzip nur... ein ... ein Wortspiel, letztendlich eine Haarspalterei, ... das kann man ja eigentlich so nicht.... Damit komme ich bei der Höheren Instanz, also bei dem, ... bei dem Telefon komme ich damit nicht durch. Sie sind ja nicht niemand.
- ELISE Bahnhofsvorsteher (*zeigt auf ihn*)
Niemand (*zeigt auf sich*)
- LUKAS (*überlegt, wie er „niemand“ erklären soll*)
Na ja, verstehen Sie „niemand“ heißt eigentlich... (*Geste*) Niemand.
Gar niemand. Nichts. Verstehen Sie, hier überall ist niemand. (*Gesten im Raum*)
(Elise versteht immer noch nicht. Lukas öffnet sein Häuschen und stellt sich hinein.)
Also: Bahnhofsvorsteher... (*kommt wieder heraus und wedelt mit den Händen ins leere Häuschen*)... niemand...

ELISE: Bahnhofsvorsteher – Niemand (*will ins Häuschen, Lukas hält sie zurück*)
Bahnhofsvorsteher – Niemand (*beginnt zu verstehen, wedelt auch mit den
Händen ins Häuschen*)

(*Das Telefon klingelt. Lukas nimmt ab.*)

LUKAS Dienststelle 7-35.

Vorgesetzter Oberbahndirektion. Der gesamte Zugverkehr auf dieser Strecke entfällt bis
auf Weiteres gänzlich.

LUKAS Der gesamte Zugverkehr? ... bis auf Weiteres ... gänzlich, habe verstanden!

Vorgesetzter Ergreifen Sie die nötigen Maßnahmen!

LUKAS Wird gemacht. Selbstverständlich! Ich lege jetzt...

Vorgesetzter Einen Moment!

LUKAS Bitte?

Vorgesetzter Haben Sie die Person weggeschickt?

LUKAS Person! Welche Person?

Vorgesetzter Ob Sie sie weggeschickt haben.

LUKAS Ach die Person, äh ja, die Person, also... tja, die ist...

(*Lukas öffnet die Tür, sieht nach Elise*)

ELISE (*flüstert*) Niemand!

LUKAS Niemand! Äh, Niemand ist da! Ja, auf dem Bahnhof ist äh... Niemand!

Vorgesetzter Tja, dann ist ja alles in Ordnung!

 Ja, alles in bester Ordnung! Hehe, Niemand läuft auf dem Bahnhof rum!
Niemand sitzt auf der Bank! Niemand hat ein Akkordeon dabei und
Niemand macht gleich Musik, schließlich darf Niemand auf dem
Bahngelände musizieren! Oh, Musizieren...

Vorgesetzter Was ist denn mit Ihnen los?

LUKAS Äh ja, Verzeihung, ich bin einfach gut aufgelegt, ich lege jetzt auf!
Wiederhören!(*Elise spielt Akkordeon, Lukas legt auf, kommt raus*)

LUKAS Niemand ist da, hehe!

3.4 Gast-Schauspielerin Katrin Griesser zum Thema "Meine Großeltern"



Meine Oma wurde im Frühling 1944 (damals war sie gerade 15 Jahre alt) mit Ihrer Mutter von Stettin nach Demin evakuiert. Dort waren sie in einem kleinen Kabinett untergebracht. Meine Oma absolvierte das HJ- Pflicht-Dienstjahr und grub u. a. Schützengräben für die Soldaten. Sonntags ging Sie immer mit Ihrer Mutter und anderen evakuierten Mädchen zum Kaffee trinken in ein kleines Cafe. Dort traf Sie das 1. Mal auf meinen Großvater, ein junger Soldat aus Wien, der gerade im Fliegerhorst in Demin stationiert war.

Mein Großvater hatte erst ein anderes Mädchen ins Auge gefasst (meine Oma saß mit dem Rücken zu ihm) und als er es endlich geschafft hatte, ein Gespräch mit diesem Mädchen anzufangen, wurde er sofort auf seinen Dialekt angesprochen und er erzählte von seiner Heimat Wien. Daraufhin rutschte meiner Großmutter der Satz: „Wien, Du Stadt meiner Träume!“ heraus. Mein Großvater drehte sich um sah meine Großmutter ... tja und die Worte meiner Oma waren: Na ja und das war`s dann. Dann war´s um uns geschehen!!!

Nach vielen gemeinsamen Sonntagen, Monaten in denen mein Großvater an der Front war, verschüttet wurde und zurück nach Demin kam, war der Krieg dann irgendwann endlich vorbei und die Beiden sind über Umwege nach Bad Oldesloe – dort gab es erstmal Arbeit und mein Opa hat von dort aus alles organisiert um meiner Oma die Stadt ihrer Träume zu zeigen.